

dessen Vita ⁴¹⁾, und wurde dann Legat in Spanien; er war ein Sohn vornehmer Eltern (*claris ortus natalibus*), fügt Radulf von Coggeshall hinzu; er endete als Eremit auf Ponza. Zweifelhaft bleibt nur, ob das seine Heimat war oder ob er sich schon vor der Begegnung mit Joachim (1188) aus einem Zisterzienserklöster dorthin zurückgezogen hatte und nachher dorthin zurückkehrte, als Joachim nach Fiore ging. Das Zisterzienser-Kapitel betrachtet ihn 1192 als *fugitivus*, Innocenz III. nennt ihn nie Zisterzienser, und doch scheint er weiterhin in enger persönlicher Beziehung zu Fossanova und Casamari wie zum Papst und zu Kardinal Hugolin gestanden zu haben.

Auch auf der Insel Ponza blieb er freilich nicht so einsam und unbehelligt, wie er es sich wohl gewünscht hätte. Wie die Söhne der Propheten zu Elisa (4. Reg. 2, 3 ff.) kamen viele zu ihm, um Anteil zu haben an seinem Geist, schreibt nach seinem Tod Kardinal Hugolin; „Könige, Fürsten, Prälaten wollten in frommer Verehrung sein hartes Leben durch Gaben für seine Lebensnotdurft mildern“; doch er nahm nichts an, nur vom himmlischen Verlangen erfüllt. Briefe aber schrieb er und empfing er, und in diesem Briefwechsel sah Hugolin seinen Trost. Wären diese Briefe Rainers erhalten und bekannt, sie könnten vielleicht nicht nur Hugolins Schmerz und den Ton seiner Totenklage aus dem Vorbild, dem sie galt, begreiflich machen, sondern auch die seltsame Nachwirkung Rainers in der Joachimiten-Literatur des 13. Jahrhunderts erklären.

Warum aber richtete Hugolin seinen Brief an die Zisterzienser von Fossanova, Casamari und Salem? Er konnte offenbar voraussetzen, daß man dort seinen Schmerz um Rainers Tod teilte, weil man diesen früheren Zisterzienser gut kannte und verehrte wie der Kardinal selbst. War er etwa in einem dieser Klöster Mönch gewesen und von dort aus mit Erlaubnis des Abtes als Eremit nach Ponza gegangen? Hugolins Brief spielt auch darauf an, daß Rainer Zisterzienser gewesen war. Wie erst Rahel und Maria angesprochen werden, in denen sich die *vita contemplativa* verkörpert, so danach Abisag, die schöne Sunamiterin, von der sich der alternde König David pflegen und wärmen ließ (3. Reg. 1, 3 ff.). Sie ist Sinnbild (*figura*) des Zisterzienserordens, durch dessen *ardor caritatis* — seine Verfassungsurkunde heißt „Carta caritatis“! — die schon alternde, frierende Welt erwärmt wird. Ist nicht ihre Schönheit ge-

⁴¹⁾ S. u. S. 534. Warum F. Russo, G. da F. S. 248, über Rainer sagt: „È tuttavia da escludere che sia dell'isola di Ponza“, ist unerfindlich; er nennt ihn S. 240 „un calabrese di Cosenza o di Scigliano“, S. 248 mit der Einschränkung: „ma non è certo“; für beides spricht kein älteres Zeugnis.